

Mitten in «Industrie 4.0»

Wir sind mitten drin – in «Industrie 4.0». Gemeint ist damit der aktuelle Umbruch in unserer Arbeitswelt mit seinen gesellschaftlichen Folgen. Die Geschichtsfreunde widmeten ihre letzte Jahresveranstaltung diesem Thema. Die Referenten Gaudenz Zemp, Direktor des Gewerbeverbands Luzern und Kantonsrat FDP und Louis Schelbert, ehemaliger Nationalrat der Grünen Parteiresümirten einhellig: Die Veränderungen lassen sich nicht aufhalten.

Hannes Bucher

Was bedeuten die aktuellen Umbrüche in der Arbeitswelt für Arbeitnehmer und Arbeitgeber? Dieser Frage sind die Geschichtsfreunde Ruswil in ihrer letzten Veranstaltung im laufenden Jahr nachgegangen. Dies als aktueller Abschluss zum Jahresthema «Umbrüche». Traditionsgemäss fand auch die diesjährige Abschlussveranstaltung im Gasthof «Rössli» statt und war von einem Nachtessen umrahmt. Der inhaltliche Fokus wurde an diesem Abend einerseits auf die drei vorgängigen Umbrüche gerichtet, um dann auf die Gegenwart zu kommen und eine mögliche Zukunftsentwicklung zu zeichnen. Mit Gaudenz Zemp, FDP-Kantonsrat und Direktor des Gewerbeverbands Luzern und Louis Schelbert, bis 2018 Nationalrat der Grünen Partei und Geschäftsleiter des Luzerner Gewerkschaftsbundes (LGB), referierten in Eingangreferaten zwei ausgewiesene Kenner über das Thema. Beide zeigten sie auf, wie die unsere Gesellschaft mehrmals technologisch getriebene Umbrüche in der Arbeit erfuhrt. Für die aktuellen Prozesse in der Arbeitswelt wird nun der Begriff «Industrie 4.0» verwendet. «Industrie 1.0» wird die erste industrielle Revolution genannt, welche um das Jahr 1800 Maschinen und erste Massenproduktion von Gütern mit sich brachte. Mit «Industrie 2.0» wird die zweite industrielle Revolution bezeichnet, die Zeit gegen Ende des 19. Jahrhunderts, seit Elektrizität

die Maschinen antrieb. Automatisierung, Produktion der ersten Automobile, Fließbänder in den Fabrikhallen, zunehmende Massenproduktion von Gütern waren die Folgen. Die dritte industrielle Revolution kam ab Ende der 60er-Jahre, anfangs 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts. Elektronik und IT verkürzten die Entwicklungszyklen weiter und beschleunigten die Automatisierung noch mehr. Reihenfertigung ersetzte die menschliche Arbeitskraft durch Maschinen.

Maschinenstürmer und Pferde vor Autos gespannt

Immer brachten diese Umbrüche auch enorme soziale Änderungen mit sich. Die Machtlosigkeit der Arbeiter bei der industriellen Revolution gipfelte etwa darin, dass die betroffenen Arbeiter zur Verteidigung ihrer Arbeit Maschinen oder neue Fabriken zerstörten. Gaudenz Zemp zeigte auf, wie die «Angst vor dem Fortschritt», dem «Unbekannten, Neuen» auch bei uns in der Schweiz eigenartige Blüten trieb – so wurden etwa im Kanton Graubünden Autos verfassungsmässig verboten und als Folge auf Kantonsgebiet den Automobilen Pferde vorgespannt. In Grossbritannien setzten die Gewerkschaften gar durch, dass (nicht mehr benötigte) Heizer bis in die 1980er Jahre auch auf E-Loks mitführen, zum Schutz dieser «Arbeitsplätze». Ein offensichtlich unnützes Unterfangen – die Entwicklung liess sich nicht mehr rückgängig machen. «Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar» – folgert Gaudenz Zemp.

Radikale Veränderung mit «Industrie 4.0»

«Industrie 4.0» wird unser Heute benannt – das Zeitalter der digitalen Revolution. Sie begann Ende des 20. Jahrhunderts und sie ist aktuell weiter in vollem Gang. Sie wirkt sich nicht nur auf die industrielle Entwicklung weiterer Technologien aus, sondern ändert die Produktions- und Arbeitswelt nochmals grundlegend. In den Betrieben verschmelzen IT und Fertigungstechnik. Maschinen werden aufeinander ab-



Pferde vor die Automobile spannen, wie das Bild aus dem Kanton Graubünden zeigt – auch damit liessen sich die Automobilisierung nicht aufhalten. Foto zVg

gestimmt, in bislang nicht gekanntem Ausmass werden Zeit und Ressourcen eingespart. Robotik, Künstliche Intelligenz (KI), selbstfahrende Autos, Generierung einer Unmenge von Daten usw. und damit verbunden Fragen rund um den Schutz dieser Daten – dies sind nebst vielem Weiterem Stichworte zu «Industrie 4.0». Sowohl der Arbeitgebervertreter Zemp als auch der ehemalige Gewerkschaftsvertreter Schelbert waren sich einig: Da sind gewaltige, in diesem Ausmass nie dagewesene Umbrüche in Gang. Die Arbeitswelt und damit direkt verbunden die Gesellschaft erfahren radikale Veränderungen in immer schnellerer Gangart. Wie soll die Gesellschaft dies bewältigen? «Angst» scheint ein schlechter Ratgeber und schon gar kein Bewältigungsrezept. Gaudenz Zemp plädierte etwa auf «kontinuierliche Anpassung der Rahmenbedingungen» durch den Staat, insbesondere der Erhöhung des Tempos der Anpassungen (Bildungsverordnungen, GAV usw.) und einer Flexibilisierung des Bildungswesens. «Nicht blocken, sondern mit Fokus auf die Chancen die Dinge fliessen lassen. Alle müssen die Herausforderungen gemeinsam ange-

hen. Kein Graben zwischen Wirtschaft und Bevölkerung, kein Graben zwischen Management und Mitarbeitenden», sagte Gaudenz Zemp. Und: «Das wichtigste und wertvollste, aber auch das empfindlichste Gut ist das Vertrauen». Er räumte gleichzeitig ein: «Es wird Gewinner und Verlierer geben.»

Abstimmen – abfedern

Nicht nur optimistisch zeichnete Louis Schelbert das aktuelle und ein mögliches künftiges Szenario: «Prognosen für mehr Arbeitsplätze stehen anderen entgegen, die mit massiven Einbrüchen rechnen. Ich kann die Frage nicht entscheiden. Trotzdem bin ich nicht sprachlos. Die Entwicklungen ereilen uns nicht über Nacht. Wir werden abschätzen können, wohin der Zug fährt.» Der Fortschritt müsse sozial abgefedert werden. Aber auch der ehemalige Gewerkschafter schlussfolgerte: «Den Fortschritt aufhalten zu wollen, hat nichts gebracht. Auch die Verteufelung der Technologie war und ist wenig zielführend.» Technologische Entwicklungen und soziale Verhältnisse müssten möglichst so aufeinander abgestimmt werden, sodass alle profitieren würden.

Hiesige Unternehmen sind gut unterwegs

In einer anschließenden Podiumsdiskussion unter der Moderation von Helmut Bühler wurden einzelne Punkte weiter ausgeweitet – und gerade auch die Zukunft der hiesigen Unternehmen abgewogen. «Der grösste Teil der Luzerner Unternehmen ist parat», sagte Gaudenz Zemp. Auch Louis Schelbert stimmte zu: «Ich sehe auch die Option, dass es bei uns in der Schweiz gut herauskommt.» In der Verteilung der Arbeit sei aber auch der Blick auf die ganze Welt sehr wichtig. Es könne gut sein, dass der Süden abgehängt werde. Interessant auch die Bemerkungen zum zunehmenden Stress der Gesellschaft: Gaudenz Zemp sieht diese Überbelastung auch in der Freizeit wurzelnd und fragte: «Müssen wir nicht auch unsere Freizeitkultur hinterfragen?» Alles in allem: Dieser letzte Anlass brachte einen informativen Abend über ein hochaktuelles Thema. Das Jahresthema der Geschichtsfreunde wurde damit topaktuell abgerundet. Dass der Umbruch weitergeht, dass wir alle mittendrin sind ist wohl allen Anwesenden mehr als klar geworden.